

17. Fachtagung der Bayerischen Stiftung Hospiz zur Hospizarbeit und Palliativmedizin  
Hospizarbeit und Palliativmedizin – über die Vielfalt der Zusammenarbeit  
Frankenakademie Schney, 20. und 21. November 2017

**Workshop** 21.11.2017, 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr und 16.30 Uhr bis 18.00 Uhr;  
22.11.2017, 13.00 Uhr bis 14.30 Uhr

„**Spiritual Care** als vierte Dimension der Begleitung im stationären und ambulanten Bereich“  
Pfarrer Dr. Joachim Habbe (JH), Nürnberg und Pfarrer Franz Feineis (FF), Schweinfurt

## **1. Einführung: Was Sie erwarten dürfen?** (JH)

Dieser Workshop befasst sich mit der vierten Dimension der Schmerzbehandlung im hospizlichen Sinne. Spiritual Care dient nach Cicely Saunders neben der medizinisch-pflegerischen, der sozial- und psychotherapeutischen Betreuung dem Ziel der Schmerzfreiheit.

Inwiefern „Spiritual Care“ zum Zuge kommt, hängt stark vom Kontext und den beteiligten Personen ab, wer also defacto die Schmerzbehandlung veranlasst und durchführt.

Im Krankenhaus, in der Palliativstation und im SAPV-Kontext leitet der Arzt / die Ärztin die Schmerzbehandlung. Hier kommt oft die Schmerzbehandlung in den anderen drei Dimensionen erst in den Blick, wenn Opiate mehr oder weniger versagen und zwar gerne in der Reihenfolge Psychologie – Sozialtherapeut – Seelsorge, wobei am Wochenende und in der Nacht die Seelsorge nach vorne rückt.

Im Hospiz liegt die Schmerzbehandlung in der Hand der Pflege – hier ist ein ähnliche Reihenfolge wie im Krankenhaus zu beobachten, abgeschwächt durch die ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen.

Im Altenheim liegt die Schmerzbehandlung in der Hand der Pflege – zunehmend einer PalliativCare-Fachkraft.

Im häuslichen Bereich liegt die Schmerzbehandlung stark in der Hand der betreuenden Personen, oft eben auch in der Hand der Person aus dem örtlichen Hospizverein.

Hier wird anders als in der medikament- und operations-gläubigen Welt von Patienten und medizinischem Personal davon ausgegangen, dass nicht nur Versöhnung mit dem Körper (medizinisch-pflegerischer Aspekt), sondern auch mit der eigenen Kindheit (psychologischer Aspekt), mit der Familie, mit dem Bekanntenkreis und mit dem Beruf (sozialtherapeutischer Aspekt) und mit dem Unerklärlichen (spiritueller Aspekt) zu Schmerzlinderung oder -freiheit führt.

## **2. Was ist das Spirituelle im Menschen?** (JH)

- a) Ein Zugang ist, von der weiten Spiritualitätsdefinition „Das Wollen des Menschen, das Unerklärliche in sein Leben zu integrieren“ auszugehen mit ihrer Nähe zu „Heimat“ und „Sich zuhause fühlen“. Spiritual Care will nach dieser Definition ein stückweit Heimat und Zuhause herstellen. Wenn man so will: Der durch Schicksal, Glück oder Heimsuchung aufgescheuchten Seele Sicherheit und Heimat bieten. Spiritual Care ist dabei immer im Gespräch mit den anderen Professionen in der Begleitung, bzw. ist Thema bei allen begleitenden. (Seelsorge kann sich hier nicht beteiligen, es sei denn, sie ist von jedem oder jeder einzelnen, die oder der begleitet wird, schriftlich vom Seelsorgegeheimnis befreit. Sie kann jederzeit als Teil von Spiritual Care hinzugezogen werden)

Beispiel: Ein alter Winzer hatte auf der Palliativstation Schmerzen, die mit Schmerzmitteln nicht in den Griff zu bekommen waren. Beim Teamaustausch stellte sich heraus, dass ihm versprochen worden war, zuhause zu sterben. Zuhause hatte er immer die gleiche Gewohnheit, sich für zwei Stunden nach dem Mittagessen auf die Bank hinter Haus zu setzen und in seinen Steingarten und einen seinen dahinter liegenden Weinberge zu blicken. Nachdem einige Elemente aus seinem Garten in sein Zimmer gebracht wurden, waren die Schmerzen wie weggeblasen und er starb wenig später anscheinend schmerzfrei.

- b) Ein weiterer Zugang, zu verstehen, warum Schmerzen vierfach behandelt werden sollten, besteht über das Menschenbild Der Mensch ist wie ein Apfel (FF), also mit Schale, Fruchtfleisch, Kerngehäuse und Kern, wobei der Kern (fast nie) faulen kann oder anderweitig beeinträchtigt wird.

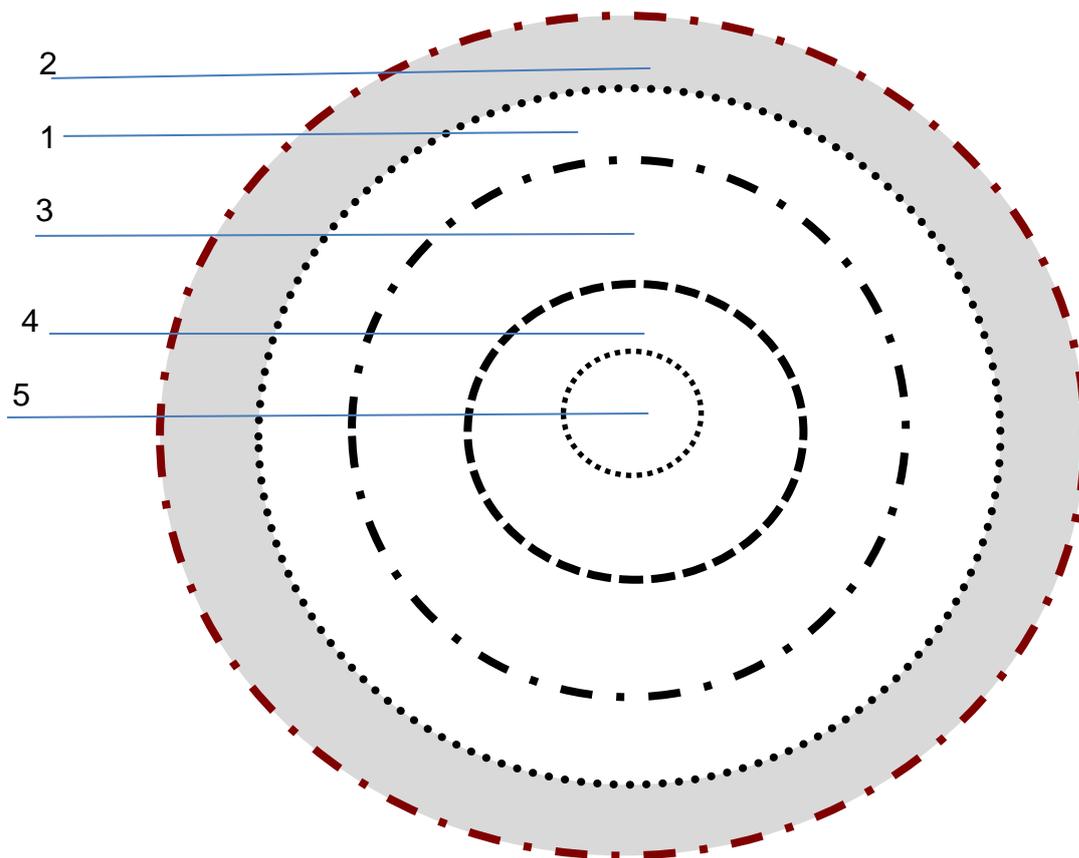
## **3. Menschenbild für Spirituelles in der Hospizarbeit** (Franz Feineis 2015)

(Bild folgende Seite)

Die Grenze zum Äußeren ist die Haut.

Innerhalb dieser Grenze umschließt der Körper (1) die Vernunft und den Willen – das logische Denken – (3) als auch die Psyche – das Gefühlsleben - (4) wie auch einen Kern, Seelengrund (Thauler), transpersonales Selbst (Wilber), Seelenburg (Theresa von Avila), Lotusblüte – der Personenkern, das die individuelle Persönlichkeit ausmachende (5) Der Mensch wird durch seine äußerliche Bezogenheit zum Menschen. (2):

Der Kern bezieht sich auf Gott, Psyche und Kern ergeben zusammen die Seele und beziehen sich auf die Eltern und die nächste Umgebung, wenn die Vernunft und der Wille dazu kommt ist es der Geist, der sich auf Weisheit und Wissen bezieht, tritt noch der Körper hinzu, ist es der Leib, der sich auf Natur und Kollektiv bezieht (zoon politikon)



### Was ist der Mensch?

ist in Kreisen darzustellen, es besteht zwar keine Wertigkeit, sondern alles steht mit allem in Beziehung, die Elemente, die den Menschen ausmachen sind **integrativ**, aber unterscheidbar – ein holistisches Modell.

In vielen Begleitungssituationen fällt die soziale Bezogenheit bzw. zur angestammten Umgebung (2) weg. Vor Augen steht ein Körper, der Schmerzen hat, in den Hintergrund tritt, dass dieser Körper eben auch Vernunft, Gefühl, Person und eine soziale Bezogenheit hat.

Die Vernunft (3) lokalisiert das Schmerzgefühl (4) immer im Körper (1).

Das führt dazu, dass Schmerzen fast immer und fast ausschließlich mit Schmerzmitteln behandelt werden, weil die der Zugang zum Körper der einfachste scheint. Der Zugang zur Umgebung (2), zur Logik (3), zum Gefühl (4) oder zur Persönlichkeit (5) erscheint deutlich schwieriger, weniger erfolgversprechend und wird daher mehr oder weniger unterlassen bzw. wird nicht innerhalb einer integrativen Schmerzbehandlung vollzogen sondern dann eher als Elemente einer allgemein menschlichen Sterbebegleitung.

### Wie komme als begleitende Person in Beziehung zu den einzelnen Kreisen, die den Menschen ausmachen?

Nur in Begegnung mit anderem sind sie entdeckbar/spürbar, wahr-zunehmen. Neben der Begegnung mit der begleitenden Person selbst gehört hier der Austausch mit den anderen Professionen wesentlich dazu.

Nehmen Sie als HospizbegleiterIn ganz selbstverständlich an Übergabe- oder anderen Gesprächen teil!

Einige Beispiele:

2 Für das **Soziale Netz**: Biografiearbeit

1 Für den **Leib**: Berührungen der Haut (Hand, Umarmung, Wange an Wange (! Nicht jede/r mag das!))

3 **Geist / Bewusstsein**: Regelung der letzten Dinge: Damit kommt dieser Ort der Entscheidungen / der Verantwortungen / der Rationalen Verarbeitung / der Logik / des Denken und der Klarheit zum Tragen

4 **Seele: Unbewusstes/Halbbewusstes**, Gespräch über Empfindungen, Symbole, Bilder, Träume

5 **Personenkern** Der religiöse Mensch ist oft als ein von Gott beim Namen gerufener, von ihm gewolltes Du ansprechbar. Bei den meisten Menschen ist aber nur mittelbar ansprechbar, über die Wechselwirkung mit den anderen Kreisen, die den Menschen ausmachen.

**Spiritual Care** spricht den Personenkern nicht nur direkt an, sondern will diesem Kern auch durch die Wechselwirkung mit den anderen Kreisen Vergewisserung, Heimat und Sicherheit geben.

## 4. Rituale – Praxisbeispiele (JH)

Egal, ob es um Resonanz mit und in dieser Mitte oder um das Sicherheit geben bzw. beheimaten, wirken Rituale. Auch die Vorstufe, Gewohnheiten des Lebens aufzunehmen oder neu einzuführen, schafft Sicherheit und Beheimatung. Zum einen wurzeln Gewohnheiten und Rituale im Leben der Begleiteten wurzeln, zum andern werden sie neu für die Begleitung geschaffen. Unter Ritual (von lateinisch ritualis ‚den Ritus betreffend‘, rituell) wird eine nach vorgegebenen Regeln ablaufende, meist formelle und damit leicht wiederholbare, Handlung mit hoher Bedeutungsfülle für die Einzelnen verstanden.

Zur Kategorisierung hilft die Unterscheidung von Alltagsritualen, die persönlich (z.B. Morgen-, Einschlafritual) oder gruppenorientiert (z.B. Begrüßung) sind, und Feiertagsritualen (Heiligabendablauf in der Familie, Stadiongesänge, Gottesdienste und andere Rituale zu den neuen Lebensabschnitten: Geburt, Erwachsenwerden, Heirat, Familiengründung, das gleiche in der Enkelgeneration, Tod)

Auch wenn Rituale Spiritual Care zugeordnet werden können, lassen sich wieder den vier Schwerpunkten und den dazu gehörigen Professionen zuordnen: Ordnung schaffen / Versöhnung mit dem eigenen Körper (medizinisch-pflegerischer Aspekt), mit der eigenen Kindheit (psychologischer Aspekt), mit der Familie, mit dem Bekanntenkreis und mit dem Beruf (sozialtherapeutischer Aspekt) und mit dem Unerklärlichen (spiritueller Aspekt) führt.

Einige Vorbemerkungen zum Einsatz von Ritualen und anderen Instrumenten der Begleitung:

- Nach Cicely Saunders, der Begründerin der Hospizbewegung, dienen die hier aufgeführten Dimensionen der Schmerzbehandlung. Wenn keine Schmerzen vorliegen, muss also auch nicht nach dem passenden Ritual gesucht werden, wobei das im Sinne einer Schmerzprophylaxe natürlich sinnvoll sein kann.
- Das Ideal, dass ein Mensch möglichst nicht allein und möglichst nach (versöhnlicher) Regelung seiner Angelegenheiten versterben sollte, heißt nicht, dass ein Mensch nicht auch gerne und gut alleine und im Unfrieden mit bestimmten Menschen sterben kann.
- Angebote dürfen auch abgelehnt werden! Begleitung darf auch Wünsche ablehnen!
- Auf drei Rituale soll hingewiesen werden, die speziell für die Begleitung der Menschen identifiziert wurden, die sich für den freiwilligen Verzicht von Nahrung und Flüssigkeit (FVNF) entschieden haben, aber bei jeder/m Sterbenden sinnvoll sein können:
  - Beichte und Abendmahl bzw. Sakrament der Versöhnung und Eucharistie nach vollzogener Entscheidung zum FVNF und vor Beginn der Entsagung
  - Mundpflege ritualisieren (gleiche Zeit, durch gleiche Person, einmal am Tag mit ein paar Tropfen des Lieblingsgetränks wie Rotwein oder Bier)
  - Angehörigentreff am Sterbebett täglich ritualisieren. Ritualmeister(in) wird im häuslichen Bereich Hausarzt(in) sein, im Pflegeheim die Pflegedienstleitung oder Hospizbegleiterin oder SAPV-Team-Leiter(in), im Hospiz die Hospizleitung. Wichtig vor allem, wenn FVNF als aggressiver Akt gegen die Angehörigen aufgefasst wird.

Rituale für den/die Sterbenden, die sie/er aus seinem Leben kennt: (Eintragungen aus allen Workshops)

Dabei wird davon ausgegangen, dass das Ritual etwas in Beziehung zum Körper, der Kindheit, der Umgebung, zum Unerklärlichen in Unordnung geratenes zumindest stückweit ordnet und erträglich macht („versöhnt“) und dadurch Schmerzen lindert

Ritual zur Versöhnung mit	dem Körper (medizinisch-pflegerischer Aspekt)	der Kindheit (psychologischer Aspekt)	Familie, Beruf oder Freunden/Bekanntem (sozialer Aspekt)	dem Unerklärlichen (spiritueller Aspekt)
	Mundpflege	(Kinder-) Gebet Psalmen	Gemeinsames Singen	Psalmen beten
	Parfum auflegen	Kinderlieder singen	Musikhören	Musikhören
	Rasieren	Haustier (Hund/Katze auf dem Bett)		Blick in die Natur ermöglichen
	Frisieren	Vorlesen		Liedverse singen
	Schminken / Lidstrich	Dasein zum Zuhören	Alte Filme gemeinsam schauen	Spruchweisheiten zitieren
		Kerze entzünden	Kerze entzünden	Kerze entzünden
		Raumduft entzünden	Raumduft entzünden	Raumduft entzünden
	Ordentlich, wie immer, ankleiden	Abendgespräch	Gemeinsam eine schmauchen (Zigarette)	
		Schnittchen (Obst, Brot)	Sakrament der Versöhnung (Beichte)	Sakrament der Versöhnung (Beichte)
		Puppe / Kuscheltier im Bett	Gebet	Gebet
		Segen		Segen
		Kartenspiel	Kartenspiel	

Rituale, die neu für den/die Sterbende(n) sind

Ritual zur Versöhnung mit	dem Körper (medizinisch-pflegerischer Aspekt)	der Kindheit (psychologischer Aspekt)	Familie, Beruf oder Freunden / Bekannten (sozialer Aspekt)	dem Unerklärlichen spiritueller Aspekt
	Atemübungen		Erzählen dürfen von alten Erlebnissen, von der Kindheit, von Traumata, von Stolz, Glück und Bewahrung.	Begebenheiten / Witze / Geschichten erzählen, die zum Lachen anregen.
	Schmerzmittelgabe ritualisieren (Uhrzeit, Person)		Immer gleiche Besuchszeit	
	Berührungspunkte finden (Hand, Nacken, Wange usw.)	Gedankenreisen zu Orten der Kindheit	Gedankenreisen zu Verwandten / Punkten der Erde	
		Handschmeichler Talismänner	Handschmeichler Talismänner	Handschmeichler Talismänner
	Begrüßung / Abschied mit Berührungen		Begrüßung / Abschied mit Berührungen	Segen
		Gebet	Gebet	Gebet
			Essen zelebrieren	

Rituale, die für die Begleitenden wichtig sind:

Ritual zur Versöhnung mit	dem Körper (medizinisch-pflegerischer Aspekt)	der Kindheit (psychologischer Aspekt)	Familie, Beruf oder Freunden / Bekannten (sozialer Aspekt)	dem Unerklärlichen spiritueller Aspekt
				Laut Musik hören (Beethoven, ACDC)
				Aus-Powern
				Über die Autobahn „kacheln“

## 5. Rituale – einiges zur Theorie der freien Rituale (FF)

- \* Das Ritual ist ein gestalteter, äußerer oder innerer Übergang.
- \* Das Ritual entfaltet eine eigene Dynamik, wenn es „geladen“ ist.
- \* Das Ritual lässt das Geheimnis begehen, nicht unbedingt verstehen.
- \* Das Ritual braucht ein Wort, ein Zeichen und das Gespür für den Geist/die Energie.
- \* Der/die „RitualmeisterIn/vorsteherIn/leiterIn“ hat die Rolle: Hinführen, Hindurchführen, Hinausführen

(Die hier angeführten Beispiele beziehen sich stark auf neu eingeführte Rituale im spirituellen Bereich. Aber die Elemente Hinführen, Hindurchführen, Hinausführen machen die Gewohnheiten zu einem Ritual, das über alle Bereiche des Menschseins seine Sicherheit und Beheimatung gebende Kraft entfaltet. Bei vielen Ritualen war im früheren Leben die begleitete Person selbst „RitualmeisterIn“. Jetzt gilt es als Begleitperson diese Position einzunehmen bzw. Hilfestellung zu leisten, dass die begleitete Person das selbst übernehmen kann (JH)).

### 1. Hinführen

- + Von einem Wunsch: "Am Liebsten würde ich...."
- + "Das möchte ich eigentlich machen, aber ....."
- + Vorher besprechen, was und wie es getan wird.
- + Zeichen überlegen Geste/ Bild/ Gegenstand
- + Was hätte Ihnen geholfen/ was hätte Sie getröstet?

### 2. Hindurchführen

- ~ **Sammlung** Stehen, Schweigen, Sich zentrieren
- ~ **Begrüßung** ( wie das langsame Betreten einer großen Kirche)
  - Was ist... (Verstärkende Erinnerung, was losgelassen, verändert werden soll, was nicht mehr geht)

- Was suchen wir, was ersehnen wir
- Hoffnung ansprechen
- ~ **Text/ Lied/ Gedicht/ Weisheitsspruch/ Bild/ Zeichen** zur Betrachtung etc.
  - × Es kommt etwas von außen/ von oben dazu.
  - × Geladenes Objekt
  - × ev. Neuordnung, übergreifende, das was bleibt bei allem Vergehen
- ~ **Deutung/ Gespräch**
- ~ **Zeichengestus** (symbolisches Tun: Hand auflegen/Kreuzzeichen/
  - Brief absenden/zerreißen/verbrennen
  - Direktives Wort
- ~ **Gemeinsames Beschließen** (Hände fassen, Lied singen, um Energie zu halten)
- ~ **Segen/Zusagen sprechen**  
 Sei ermutigt...      Sei gestärkt.....      Sei getröstet....      Sei geführt....      Sei beschützt von ... /vor ...

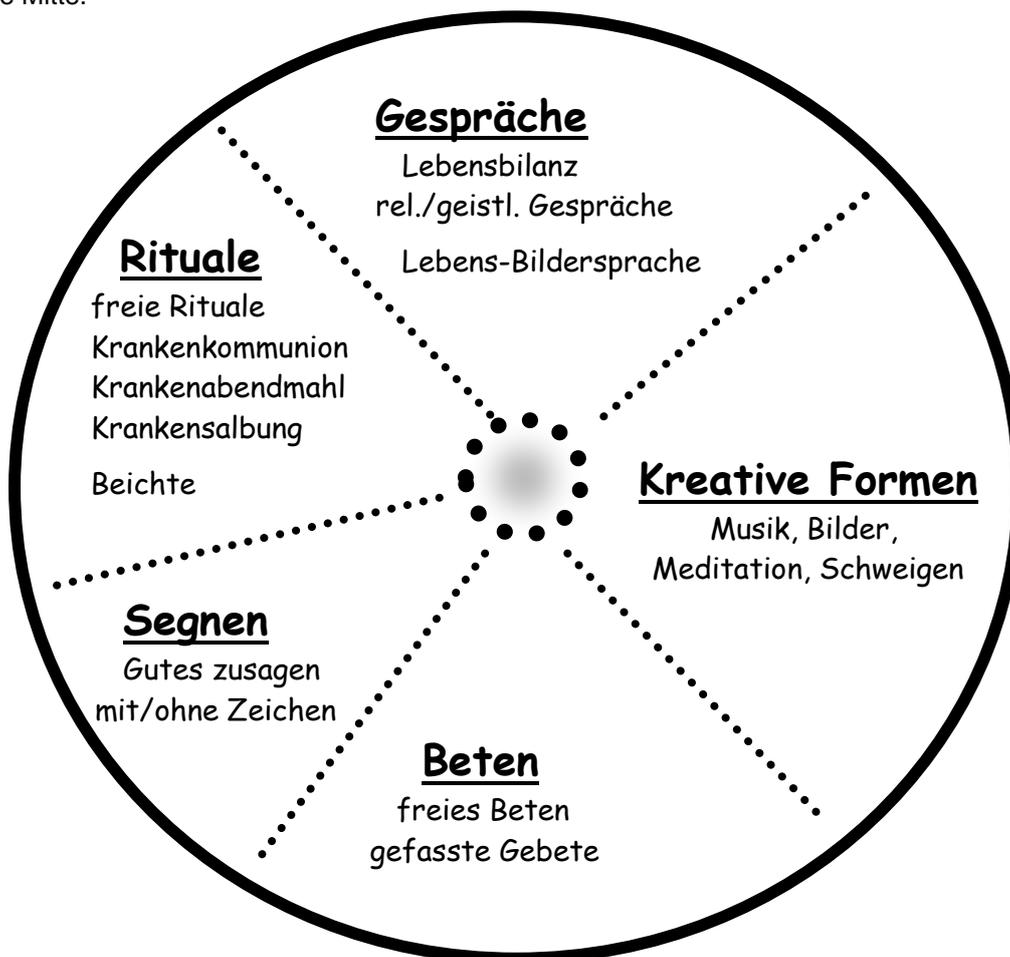
### 3. Hinausführen

- Wie geht es Ihnen jetzt danach? oder: Wie geht es jetzt weiter für Sie?
- Essen/Trinken
- Hinweis: Symbol bleibt (bei Ihnen), auch wenn ich gehe.
- Was wünschen Sie sich noch?
- Ich komme wieder ....(Anschluss geben an Zeit danach)

Franz Feineis, Hospizkurs 2010

### 6. Ausblick: Spiritual Care über die Rituale hinaus (Franz Feineis 2014)

Während kirchliche Rituale, Segnen und Beten den Weg zur spirituellen Mitte eines Menschen direkt angehen, sprechen freie Rituale (s.o.), Gespräche und kreative Formen erst einmal andere Bereiche des Menschen an. Das wirkt bis in die innerste Mitte.



### 7. Liedvortrag: Tief in mir (nach Michael Jackson) (FF)